

Kinderfreundliche Stadt Bern

Positionspapier der SP Stadt Bern



Vorwort

Der SP ist die Chancengleichheit aller Kinder ein zentrales Anliegen. Noch immer ist die Bildung zu einem viel zu grossen Teil erblich. Der Zugang zu Ausbildung, aber auch zu guter Ernährung, Betreuung und Förderung, zu Freiräumen, Vorbildern und selbst zur Politik ist keineswegs unabhängig vom Einkommen und von der Bildung der Eltern. Die SP setzt sich deshalb ein für die schulische Integration von Kindern mit ausländischen Wurzeln und Kindern mit Behinderungen.

Wenn Kinder die Chance erhalten sollen, selbstbewusste und selbständige Erwachsene zu werden, brauchen sie auch Freiräume im Quartier, verlassene Plätze, Kieselsteine am Aareufer, selbstgebackene Geburtstagskuchen, Märchen und Geschichten der Erwachsenen. Die SP setzt sich deshalb ebenso ein für eine gute Lebensqualität für Kinder in allen Quartieren der Stadt, für ausreichende Betreuungsmöglichkeiten, für eine breite Möglichkeit der Teilnahme am sozialen, gesellschaftlichen und politischen Leben.

Aus diesen Anliegen heraus hat die SP Stadt Bern bereits im Jahre 1995 ein erstes Kinderpapier verabschiedet. Es umfasste zahlreiche Massnahmen auf städtischer Ebene, im Schulbereich und in den Quartieren. Eine Arbeitsgruppe hat es überarbeitet und gestrafft. Zusammen mit den SP-Sektionen in den Quartieren sind die Massnahmen überprüft, ergänzt und wo erfreulicherweise bereits umgesetzt, gestrichen worden. Entstanden ist ein übersichtliches Papier mit wenigen Leitsätzen und Forderungen der SP, die gleich auch einem für die Umsetzung verantwortlichen Gremium der SP zugeordnet worden sind. Das Kinderpapier ist an der Delegiertenversammlung der SP Stadt Bern vom 30. Juni 2008 nach einer angeregten Diskussion einstimmig verabschiedet worden.

In der Politik sind es meist die Erwachsenen, welche festlegen, was Kinder wollen sollen. Das muss aber kein Schaden sein. Im Gegenteil. Eine Gesellschaft, in der die Erwachsenen neben der Sterblichkeit auch die Geburlichkeit (Hans Saner) vor Augen haben, ist eine Gesellschaft mit mehr Lebensqualität für alle Generationen.

Dezember 2008

Das Co-Präsidium
Thomas Göttin und Beatrice Stucki

Inhaltsverzeichnis

1) Kinder wollen Kinder sein	3
2) Kinder wollen begleitet und betreut sein	3
3) Kinder wollen eigene Räume gestalten, spielen, raufen, Freundschaften pflegen.....	4
4) Kinder wollen sich ungefährdet draussen bewegen.....	6
5) Kinder wollen (gerne) zur Schule gehen	7
6) Kinder wollen gesund aufwachsen.....	8
7) Kinder wollen am Stadtleben teilnehmen	8
8) Kinder wollen mitentscheiden und mitreden	9

1) Kinder wollen Kinder sein

Leitsätze

- Die elementarsten Grundbedürfnisse – Essen, Wohnung und Bildung - aller Kinder in Bern sind sichergestellt.
- Alle Kinder in der Stadt Bern werden als vollwertige Menschen ernst genommen.
- Die Erwachsenen verhalten sich kindergerecht und nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst.
- Die städtische Verwaltung handelt und denkt kinderfreundlich. Ihre Angestellten nehmen ihre Vorzeigerolle im Umgang von Erwachsenen mit Kindern ernst.

Auf den ersten Blick erscheinen die elementarsten Grundbedürfnisse der Kinder gesichert zu sein, wenigstens von aussen her gesehen. Denn in unserer Stadt übernachten keine Kinder auf der Strasse, suchen keine Kinder ihr Essen im Abfall, besuchen alle im schulfähigen Alter die Schule, und es laufen keine „verlumpten“ Jungen und Mädchen herum. Wie weit diese Grundbedürfnisse der Kinder tatsächlich gesichert sind, darum kümmert sich in der Regel kaum jemand.

Wenn ein Mädchen oder ein Junge geboren wird, so freuen sich in der Regel alle. Das Baby im Snuggly darf Baby im Snuggly sein (und manchmal sogar im Tram, in der Beiz und im Haus weinen). Doch sobald die Kleinen ihren Raum körperlich und akustisch beanspruchen wollen, werden sie zu oft gezwungen, sich die Regeln der Erwachsenenwelt zu eigen zu machen, ohne sie beeinflussen zu können. Das trifft vor allem in jenen Quartieren/Quartierteilen zu, in denen nur wenige Kinder leben.

Forderungen der SP	Aufträge an:
Der Stand der Befriedigung der existentiellen Grundbedürfnisse der Kinder in der Stadt Bern ist bekannt. Die Gemeinde gibt dazu eine Studie in Auftrag.	Vorstoss Fraktion
Das Konzept für eine kindergerechte Stadt wird umgesetzt.	Controlling Fraktion
Die Stadt Bern initiiert und fördert Projekte zur besseren altersmässigen Durchmischung der Quartiere und damit der Stadt.	Controlling und Vorstoss Fraktion

2) Kinder wollen begleitet und betreut sein

Leitsatz

- Die Stadt Bern unterstützt die Eltern in ihren Betreuungsaufgaben.
- Die Eltern, die das wünschen, haben einen Anspruch auf einen Betreuungsplatz.
- Die Stadt Bern zeichnet sich durch eine vernetzte Politik zur Verhütung der Gewalt an Kindern aus.

Kinder sind auf die altersgerechte Unterstützung durch Erwachsene angewiesen. Erhalten sie diese nicht, so hemmt / verhindert dies ihre Entwicklung. Nimmt diese Begleitung gewalttätige Formen an, so verkümmert das heranwachsende Mädchen, der heranwachsende Junge.

Ungleiche Startbedingungen der Kinder beim Kindergarten- und Schuleintritt können im Verlauf der Schuljahre nur unvollständig ausgeglichen werden. Das darf und muss nicht sein. Mit Fördermassnahmen können die Bildungsmöglichkeiten sozial benachteiligter Kinder verbessert werden. Dank eines SP Vorstosses wird in der Stadt Bern - als Pionierin - seit 2008 Frühförderung angeboten.

In der Stadt Bern besteht ein gut ausgebautes, vielfältiges Angebot an familienergänzenden Betreuungsmöglichkeiten für Kinder im Vorschulalter und für Schulkinder. Trotz dieses breiten Angebots an familienergänzender Kinderbetreuung, das im Vergleich zu anderen deutschschweizerischen Städten gut ausgebaut ist, besteht grosser Handlungsbedarf. Vor allem für Kleinkinder sind die Wartelisten nach wie vor lang (2008 sind 749 auf der Warteliste für einen Kita-Platz).

Der Bericht über die Kindesmisshandlungen in der Schweiz belegt, dass der gewalttätige Umgang mit Kindern auch in unserem Land erschreckende Ausmasse hat. Zudem zeigt er den Zusammenhang zwischen den Kindesmisshandlungen und den misslichen äusseren Rahmenbedingungen welche bei vielen das Familienleben bestimmen. Die Erkenntnisse aus diesem Bericht lassen sich auf die Stadt übertragen.

Forderungen der SP	Aufträge an:
Die Stadt Bern schafft die nötigen Grundlagen, dass die Eltern oder Erziehungsberechtigten mit Wohnsitz in der Stadt Bern für ihre Kinder bis zur Erreichung des Vorschulalters einen Anspruch auf einen Platz in einer Kita haben.	Parteileitung/Geschäftsleitung, Volksinitiative
Die Stadt unterstützt und fördert Elternbildungskurse. Sie achtet darauf, dass die Schwelle für die Eltern aus sozial tieferen Schichten und für die Männer ganz allgemein tief sind.	Vorstoss Fraktion
MUKI-Deutsch wird direkt im Quartier angeboten.	Fraktion
Die Massnahmen aus dem Frühförderungskonzept der Stadt Bern werden umgesetzt und nach Bedarf ausgebaut.	Controlling Fraktion
Die Ferieninseln in den Tagesschulen sind in allen Quartieren bedarfsgerecht ausgebaut.	Vorstoss/Controlling Fraktion
Einführung der Ferieninsel im Stadtteil III als Ferien-Betreuungsangebot für Kinder.	Vorstoss Fraktion, Sektion Bern-Süd
Der Gemeinderat macht die Erwachsenengewalt an Kindern zum Thema und ergreift umfassende Präventionsmassnahmen.	Vorstoss Fraktion

3) Kinder wollen eigene Räume gestalten, spielen, raufen, Freundschaften pflegen

Leitsätze

- Das Recht auf Spiel ist in der Stadt Bern gewährleistet.
- In der Stadt Bern wird der Anspruch der Kinder auf eigene Räume ebenso ernstgenommen wie jener auf die Teilhabe an den Räumen der Erwachsenen.
- Das Wohnumfeld ist so gestaltet, dass es die Spielfähigkeiten der Kinder animiert und die Bereitschaft der Erwachsenen, sich hier zu begegnen, erhöht.
- Auch die Innenstadt steht allen als Begegnungs-, Spiel- und Erlebnisort zur Verfügung.

Nicht nur Unter- sondern auch Überbetreuung wirkt sich auf die Kinder entwicklungshemmend aus. Deshalb brauchen sie eigene Räume, in welchen sie sich gefahrlos aufhalten können. Viele Kinder haben auch daheim kaum „autonome“ Räume. Die Wohnungen sind zu klein. Hausordnungen können nicht von Kindern mitverfasst werden. Gärten, Treppenhaus sowie Vorhöfe sind vor allem Zeugen für die saubere Erwachsenenschweiz.

Viele öffentliche Räume können heute nicht mehr öffentlich genutzt werden, oder es ist zu gefährlich für die Kinder, sie zu nutzen. Die Zugänge zu stadtnahen Wäldern und Feldern; Quartierplätzen sind erschwert. In unserer Stadt sind kaum Räume zur gemischten Nutzung vorgesehen und noch weniger Brachland, das die QuartierbewohnerInnen - damit ganz besonders auch die Kinder - frei nutzen und gestalten können. Es existieren zwar einige betreute, attraktive Spielplätze, für dessen Erhalt aber immer wieder gekämpft werden muss. Und es gibt sie noch, die spannenden Hinterhöfe, Hintergärten, Spielstrassen - aber eben, es gibt viel zu wenige!

Forderungen der SP	Aufträge an:
Die Stadt fördert Eltern- und Kindergruppen. Sie unterstützt sie bei der Gestaltung/Umgestaltung ihres Wohnumfeldes/Quartiers oder bei der Durchführung von Aktivitäten.	Controlling Fraktion, Sektionen
Die Stadt Bern bezieht die grösseren Kinder und die Eltern von Kleinkindern bei der Gestaltung / Umgestaltung der öffentlichen Spielplätze ein.	Controlling Fraktion, Sektionen
Es werden mehrere Parzellen als „Brachland“ ausgeschieden und die Stadt unterstützt die Projekte der IG Brachland.	Sektionen, Quartierkommissionen
Bei der Umgestaltung der Innenstadt ist den Bedürfnissen von Mädchen und Jungen hohe Priorität einzuräumen. Es braucht genügend Begegnungsmöglichkeiten und Spielraum.	Controlling Fraktion, Sektion Altstadt-Kirchenfeld
Alle betreuten Spielplätze wie Längmuur, Schützenweg etc. sind zu erhalten.	Controlling Fraktion, Sektionen
Im Gaswerkareal soll ein neuer betreuter Erlebnisspielplatz errichtet werden.	Vorstoss Fraktion
Die Leistungsvereinbarungen von DOK und TOJ sind, ohne Einschränkungen der bisherigen Angebote, auf das Quartier „Brünnen“, zu erweitern. Die Realisierung von Angeboten für Kinder und Jugendlichen des Quartiers „Untermatt“ ist weiterzuverfolgen.	Controlling Fraktion
Neuerstellung des Spielplatzes „Studerstein“ mit zusätzlichen Geldern zu den ordentlichen WUV Krediten und unter Mitwirkung der Kinder/Eltern/Quartierorganisationen.	Controlling Fraktion, Sektion Länggasse-Enge
Sanierung des Muesmattspielplatzes und Aebiplatzes	Controlling Fraktion, Sektion Länggasse-Enge
Grösserer Aktiv-Spielplatz in der Nähe des Stade de Suisse – Quartierplatz oder eine Aufwertung eines Teils der Allmend in dieser Richtung erwägen.	Vorstoss Fraktion, Sektion Bern-Nord
Vermehrte Nutzung der Kasernenwiese und Information darüber, dass dies erlaubt ist (aktivierende Elemente und Erhöhung der Funktionalität für Kinder)	Vorstoss Fraktion, Sektion Bern-Nord

4) Kinder wollen sich ungefährdet draussen bewegen

Leitsätze

- Die Stadt Bern richtet ihre Stadtplanung und ihre Verkehrskonzepte auch auf die Kinder aus.
- Die Erwachsenen, unter ihnen ganz besonders auch die Stadt- und StrassenplanerInnen, setzen sich regelmässig mit dem natürlichen Verhalten und der besonderen Schutzbedürftigkeit der Kinder im Verkehr auseinander.

Werden Eltern nach ihren Ängsten befragt, so nennen sie als erstes die Bedrohung der Kinder durch den Strassenverkehr. Zu recht, denn es verunfallen immer noch viele Kinder und Jugendliche in der Stadt Bern. Trotzdem wird die Verkehrserziehung nur Kindern erteilt. Die Angst der Eltern hat mit dem Konzept der Hauptachsen im Quartier und der Verkehrsberuhigung zusätzlich Nahrung erhalten. Denn viele FussgängerInnenstreifen wurden dabei weggeputzt.

Ver mehrt werden Kinder für den Kindergarten- und Schulweg von ihren Eltern mit dem Auto chauffiert. Diesen Kindern wird damit ein wichtiger Erfahrungsraum und ein weiteres Stück Selbständigkeit weggenommen. Ausserdem gefährden die Bring- und Holfahrten die zufussgehenden Kinder.

Hauptverkehrsachsen zerlegen die Quartiere in Einzelteile. Sie stellen für die jüngeren Kinder Begegnungsbarrieren dar, die sie alleine nicht überwinden können. Und auch für die grösseren Kinder ist das Wechseln von einem Quartierteil zum anderen mit grossen Gefahren verbunden. Es erstaunt deshalb nicht, dass Kinder im Bericht zum Stadtentwicklungskonzept nicht vorkommen.

Forderungen der SP	Aufträge an:
Die Stadt fördert die Einrichtung von Begegnungszonen.	Input von Sektionen, Quartierbevölkerung
Auf den Nebenstrassen gilt generell Tempo 30. Die Stadt Bern setzt sich für die Einführung von „Tempo 30“ auf den städtischen Hauptstrassen ein.	Input von Sektionen, Vorstoss Fraktion
Die städtischen Spielräume sind so zu vernetzen, dass sich auch kleinere Kinder gefahrenfrei von einem Spielort zum anderen bewegen können.	Input von Sektionen, Quartierbevölkerung
Die Schulkinder sollen ohne Umwege und auf gesicherten Routen vom Schulhaus nach Hause gelangen und umgekehrt. Bei Schulwegen sind aus Gründen der Verkehrssicherheit auch in Tempo 30-Zonen FussgängerInnenstreifen zuzulassen.	Input von Sektionen, Elternräte, Quartierkommissionen, Quartierbevölkerung
Der Turnweg muss autofrei werden – zumindest bis zur Polizeistation – damit die Kinder des Breitenrainschulhauses gefahrenlos in die Pause gehen können.	Vorstoss Fraktion, Sektion Bern-Nord
In den Schulhausarealen ist jegliches Parkieren zu verbieten.	Controlling Fraktion
Die Stadt- und VerkehrsplanerInnen sind in der Lage, kindergerecht zu planen. Das Stadtentwicklungskonzept STEK ist auf seine Kinderträglichkeit zu überprüfen.	Umsetzung AG Stadtentwicklung

5) Kinder wollen (gerne) zur Schule gehen

Leitsätze

- Die Schulen in Bern sind gute Schulen und bieten den Schülerinnen und Schülern ein Klima, in dem sie das Lernen in der Gemeinschaft erleben, das Interesse an neuen Erkenntnissen gewinnen sowie ihre eigene Persönlichkeit entwickeln und stärken können.
- Die Volksschule garantiert Integration und Chancengleichheit für Kinder mit Migrationshintergrund oder einer Behinderung.
- Die Stadt sorgt für Schulhäuser und -areale, in denen sich die Kinder wohl fühlen.
- Die SchülerInnen entscheiden in allen Belangen, die sie betreffen, mit.
- Die Mädchen und Knaben verfügen an ihrer Schule über autonome Begegnungsorte.
- Kinder haben ein Anrecht darauf, dass kompetente, partnerschaftliche Lehrkräfte ihre Kenntnisse und Fähigkeiten fördern, ihre sozialen Kompetenzen entwickeln und ihre Individualität stärken.
- Die Schulen bieten vielfältige Formen zur aktiven Elternmitarbeit an.

Die öffentliche Volksschule ist die wichtigste Einrichtung für die soziale Integration, der Schule kommt neben der Wissensvermittlung eine zentrale Sozialisierungsfunktion zu. An allen Berner Schulen unterstützen Gesundheitsteams und SchulsozialarbeiterInnen, die LehrerInnen, Schülerinnen und Eltern. Ihr Auftrag ist es, mit gezielten Massnahmen zur Verbesserung des Schulhausklimas beizutragen. Die öffentlichen Schulen in der Stadt Bern haben eine gute Qualität.

Im Durchschnitt sind die Berner SchülerInnen nicht übermässig durch die Schule belastet. Problematisch ist jedoch, dass jene mit schlechten Leistungen mehr Hausaufgaben als die anderen machen müssen, unter Prüfungs-/Notenangst leiden und je länger je weniger gerne zur Schule gehen. (Für weitere Aussagen und Forderungen zur Bildungspolitik verweisen wir auf die „Plattform Bildungspolitik“ der SP Stadt Bern, überarbeitete Version vom April 2006).

Forderungen der SP	Aufträge an:
Die Stadt Bern setzt sich mit all den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln für einen Lehrplan ein, der von der Gleichwertigkeit der Vermittlung von Sachwissen und sozialer Kompetenz ausgeht.	Schulfraktion, Fraktion
Die Stadt ergreift vielfältige Massnahmen zur Förderung der aktiven Elternmitarbeit im Unterricht und im Schulleben schlechthin.	Schulfraktion, Fraktion
Die Schulkommissionen unterstützen die Teilzeit- und Job-Sharing-Bedürfnisse der Lehrer und Lehrerinnen.	Schulfraktion, Sektionen
Kinderfreundliche Gestaltung der Schulhöfe, jede SchülerInnengeneration sollte etwas dazu beitragen (gegen Langeweile für Verantwortung)	Fraktion, Sektionen, Elternräte
Die Schulsozialarbeit wird bedarfsgerecht ausgebaut.	Fraktion

6) Kinder wollen gesund aufwachsen

Leitsätze

- Die Stadt Bern bietet den Kindern ein Umfeld, in welchem sie sich psychisch und physisch gesund entwickeln können.
- Kinder, welche eine spezielle Betreuung brauchen, erhalten diese in ausreichendem Masse.
- Die Stadt betreibt quartierbezogene Institutionen zur Gesundheitsförderung für Kinder und garantiert deren gesamtstädtische Vernetzung.

Laut den schulärztlichen Untersuchungsberichten sind die Berner Kinder - abgesehen von den asylsuchenden - „rein körperlich“ gesund. Doch dieses äussere Bild trägt: psychomotorische Störungen und Sprachschwierigkeiten nehmen zu, Essstörungen häufen sich.

Bedenklich ist, dass immer mehr Kinder Angst vor der Zukunft, vor dem Leistungsdruck und der Gewalt an der Schule, vor Krieg, vor dem Schulweg etc. haben.

In den letzten Jahren ist der Aufbau gesundheitsfördernder Massnahmen gelungen. Es bestehen mehrere Angebote, wie der städtische Gesundheitsdienst, Gesundheitsteams und Schulsozialarbeit.

Forderungen der SP	Aufträge an:
Die städtischen Sport- und Freizeitanlagen sind leicht zugänglich. In der Regel können die Kinder sie unentgeltlich benutzen.	Controlling Fraktion
Die Turnhallen sind den Kindern an schulfreien Tagen/Nachmittagen sowie während der Ferien zur Verfügung zu stellen.	Controlling Fraktion
Der Schwimmunterricht in der Primarschule ist wieder obligatorisch.	Controlling Fraktion
Die öffentlichen städtischen Schwimmbäder bleiben eintrittsfrei und sind für Kinder jeglichen Alters attraktiv auszugestalten.	Controlling Fraktion
Beim Wylerbad sind die Garderoben zu sanieren und das Bad sollte als Ganzes (insbesondere die Teile für kleine Kinder) freundlicher und sicherer gestaltet werden.	Vorstoss Fraktion, Sektion Bern-Nord

7) Kinder wollen am Stadtleben teilnehmen

Leitsätze

- Das Recht des Kindes auf seine musische, soziale und körperliche Entfaltung ist in der Stadt Bern gewährleistet.
- Das Spiel-, Freizeit- Sport- und Kulturangebot der Stadt Bern spricht dank seiner Vielfältigkeit jedes Kind in der Stadt an.
- Die Kinder der Stadt Bern haben gleichberechtigt Zugang zu diesem breiten Freizeitangebot.
- Eltern, Lehrkräfte sowie Institutionen der familienexternen Kinderbetreuung und Freizeiteinrichtungen ermöglichen den Kindern die aktive Teilhabe am Stadtleben. Umgekehrt tragen sie die Bedürfnisse der Kinder ins Stadtleben hinein.

Die Stadt ist reich an Freizeit-, Kultur- und Güterangeboten. Für viele Kinder ist dieses Angebot aber zu gross, und sie können damit nicht richtig umgehen. Für viele andere ist es zu teuer. Oder es ist zu klein und hält nichts für sie bereit. Und nicht selten kann dieses grosse Angebot nur durch Vereinsmitglieder genutzt werden, die sich zu einem regelmässigen Gebrauch verpflichten.

Den familienexternen Kinderbetreuungseinrichtungen und der Schule kommen / kämen eine wichtige Brückenfunktion vom Stadtleben zu den Kindern und umgekehrt zu. Wie sie diese ausüben, steht jedoch im Ermessen der LeiterInnen und LehrerInnen: einige tun dies gut, andere schlecht.

Forderungen der SP	Aufträge an:
Das Freizeit- und Kulturangebot für Kinder wird ausgebaut. Es orientiert sich an den vielfältigen Bedürfnissen der Kinder. (Kulturvermittlung für Kinder und Jugendliche)	Fraktion, AG Kultur
Die professionelle Kinder-Freizeit-Animation wird finanziell gesichert. Das Jugendamt wacht über die Umsetzung der festgelegten Ziele.	Fraktion, AG Kultur
Das Jugendamt sorgt dafür, dass alle Kinder und ihre Eltern über das gesamte städtische Spiel-, Freizeit-, Sport- und Kulturangebot informiert sind.	Controlling Fraktion
Die Stadt unterstützt die Einrichtung von spezifischen Freizeitangeboten für Mädchen (Modi-Treff, Werkstätten, etc.).	Controlling Fraktion
Die Stadt setzt sich dafür ein, dass alle Kinder oder Jugendlichen zumindest einmal während ihrer Schulkarriere aktiv an einem Kulturprojekt teilnehmen.	AG Kultur

8) Kinder wollen mitentscheiden und mitreden

Leitsätze

- Die Kinder in der Stadt Bern bestimmen mit: daheim, im Quartier, in der Schule, in der Stadt.
- Wo nötig, werden Erwachsene als InteressensvertreterInnen der Kinder eingesetzt, so beispielsweise als Kinderbeauftragte oder als Mitglieder einer speziellen Kinderkommission.

Kinder werden ausserhalb der Familie und allenfalls der Schule kaum je nach ihrer Meinung gefragt, und zwar auch dann nicht, wenn es um eigentliche Kinderprojekte geht. In den letzten Jahren hat sich die Mitsprache der Kinder in der Stadt Bern verbessert.

Dank einem Vorstoss der SP ist es seit 2003 den Kindern möglich im Kinderparlament mitzuwirken und mitzubestimmen. Das damals geschaffene KINDERBÜRO Bern arbeitet zudem in verschiedenen Projekten mit, in denen es um eine bessere Stadt für die Kinder geht und ist Ansprechpartner für Anliegen der Kinder.

Ein wichtiges Instrument des Kinderparlaments sind die Arbeitsgruppen, die den Parlamentsdienst regeln, die Finanzen verwalten und Geschäfte vorberaten und begleiten. Eine dieser Arbeitsgruppen ist die Bau- und Verbesserungsgruppe BVG. Ein noch hängiger Vorstoss im Stadtrat verlangt, dass die Kinder der BVG im Minimum bei Planungen von Sanierungen oder Neugestaltungen von Schulhäuser, -plätzen, Quartierstrassen, Spielanlagen und Sportanlagen beigezogen werden.

Forderungen der SP	Aufträge an:
Das Mitspracherecht der Kinder auf Gemeindeebene ist in der Gemeindeordnung (Art. 33) verankert.	Controlling Fraktion
Im Schulreglement bleibt das Mitsprache- und Mitbestimmungsrecht der SchülerInnen aller Stufen festgeschrieben.	Controlling Fraktion
Das Reglement über die Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen wird umgesetzt.	Controlling Fraktion

Erstmals genehmigt durch Delegiertenversammlung am 30.10.1995. Aktualisierung genehmigt durch Delegiertenversammlung am 30.06.2008.